

DIE WICHTIGSTEN ANTHROPOLOGISCHEN FRAGEN DER URGESCHICHTE IN UNGARN

von

J. NEMESKÉRI (Budapest)

Das grundlegende Interesse der paläoanthropologischen Forschung Ungarns wandte sich von Beginn an den Problemen des I. Jahrtausends u. Z. und besonders den anthropologischen Beziehungen der ungarischen Urgeschichte zu. Dies erklärt sich aus dem Umstande, daß eine derartige Fülle von Gräbern und Funden der im frühen Mittelalter in Ungarn lebenden Völker zu Tage gefördert wurden und noch immer werden, daß diese Tatsache allein schon in sehr vielen Beziehungen die Richtung der paläoanthropologischen Forschungen bestimmte. Im Verfolg der speziellen Problematik der Archäologie bildete sich schon früher unter den Fachleuten des frühen Mittelalters die systematische Zusammenarbeit zwischen Archäologen und Anthropologen heraus. Natürlich darf man dies nicht verallgemeinern, denn bereits Ende des vergangenen Jahrhunderts vermehrten namhafte Forscher (LENHOSSEK, TÖRÖK, PULSZKY, NYÁRY, RÓMER, usw.) und nachher in 1920 HILLEBRAND, BANNER, MÓRA, DOMBAY nebst ihren unmittelbaren Mitarbeitern die Sammlungen der anthropologischen Institute und Museen mit sehr wertvollem prähistorischem Fundmaterial, wobei sie den Gedanken der Zusammenarbeit vor Augen hielten. Nach der richtigen Initiative begann im Anschluß an den II. Weltkrieg die wirklich methodische und institutionelle Sammlung in bezug auf die Urzeit, mit Unterstützung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und des Historischen Museums vorgenommenen Ausgrabungen, wodurch unsere Sammlungen um hochwertige und authentische paläoanthropologische Funde bereichert wurden.

Nachdem dies vorausgeschickt wurde, möchte ich in Form eines einfachen Berichtes einen Überblick über die paläoanthropologischen Funde unserer Sammlungen erstatten. In erster Linie deswegen, weil der Fachmann aus den bekanntgegebenen Zahlendaten sofort beurteilen kann, welche der anthropologischen Fragen der Vorwelt Ungarns aufgeworfen werden können, auf welche Fragen nach dem Stand unserer Wissenschaft eine entsprechende Antwort gegeben werden kann und welche schließlich diejenigen Probleme sind, auf welche lediglich eine Andeutung gegeben werden kann und deren Ausarbeitung eine Aufgabe der Zukunft ist.

Unsere anthropologischen Institute registrierten im Jahre 1959 1580 prähistorische anthropologische Funde, die sich auf die einzelnen prähistorischen Perioden wie folgt verteilen: Neolithikum 78 Positionen; Kupferzeit: 960; Bronzezeit: 291 und schließlich Eisenzeit 251 Positionen (frühe Eisenzeit—Prä-Skythenzeit, Skythenzeit, La-Tène-Zeit).

Die Verteilung der 1580 Fundpositionen nach Alter gäbe in sich zu irrigen Auffassungen Anlaß, wenn nicht erwähnt würde, daß annähernd 100 (95) der

erwähnten Funde nach Fundorten aufgeteilt wurden, weiter die Tatsache, daß unter Berücksichtigung des Erhaltungszustandes der Funde ungefähr 400 Schädel und Skelette der 1580 Positionen vom systematischen paläoanthropologischen Gesichtspunkt aus bewertet werden können.

In bezug auf archäologische Beziehungen sowie gemäß der Abstimmung nach Fundort und Gräbern sind paläoanthropologisch für uns folgende Funde besonders wertvoll: Szegvár-Tüzköves, Tiszavasvár und Umgebung von Hódmezővásárhely neolithisch; Polgár-Basatanya, Zengővárkony, Bodrogkeresztur, Pusztaistvánháza (Bodrogkereszturer Kultur), Alsónémedi und Budakalász (Péceler Kultur) aeneolithisch, Serien der Kupferzeit; Funde aus der Bronzezeit aus Szőreg, Kelebia, Sztálinváros und der Umgebung von Debrecen; die aus der frühen Eisenzeit stammenden Funde aus der gegenwärtig in Freilegung befindlichen Gegend von Mezőcsát, sowie die Funde Szentcs-Vekerzug und Tápiószéle der Skythenzeit und die in verschiedenen Teilen des Landes freigelegten keltischen Funde der La-Tène-Zeit (eine besonders wertvolle Reihe sind die ebenfalls in Freilegung begriffenen keltischen Skelette von Pilismarót-Basaharc).

Die Übersicht über die Verteilung des paläoanthropologischen Materials der Vorgeschichte mahnt zur Vorsicht, daher können wir nur bei einem Teil der Fragen definitive Stellung nehmen, während der größere Teil heute noch bloß vermutungsweise beantwortet werden kann. Ich möchte meinerseits noch bemerken, daß wir uns beim heutigen Stand und der Richtung der physischen Anthropologie nicht mit der einfachen klassischen Bewertung begnügen dürfen, sondern trachten müssen — im Rahmen der Möglichkeiten — eine möglichst vollständige biologische Rekonstruktion der Bevölkerungen der einzelnen vorgeschichtlichen Kulturen zu geben (Paläodemographie, Paläopathologie, Paläosoziographie in sozialwissenschaftlicher Beziehung).

Die Bedeutung der biologischen Rekonstruktion muß um so stärker betont werden, als die Ausarbeitung der typologischen Fragen und die daraus gezogenen — auf die Ethnika bezogenen — Schlußfolgerungen zum großen Teil von der methodischen und nachweisbaren Ausarbeitung der biologischen Merkmale abhängen (Geschlecht, Grad der Sexualisierung, Lebensalter, Gestalt, anatomische Variationen, pathologischer Status usw.). Die auf den Erwägungen dieser Methodik beruhenden Faktoren sind ebenso wichtig wie die archäologische Authentizität der Funde nach archäologischer Zeit, Fundort und Gräberzahl. Meiner Auffassung nach führen nur in solcher sozialwissenschaftlichen und biologischen Echtheit vorgenommene Arbeiten zu tatsächlich begründeten Ergebnissen.

Neolithikum

Bei den paläoanthropologischen Problemen des III. und IV. Jahrtausends v. u. Z. muß in der Reihenfolge der zeitlich hintereinanderfolgenden neolithischen Kulturen zuerst von der Bevölkerung der allerältesten *Körös-Kultur* berichtet werden. Das anthropologische Charakteristikum des von Südosten nach Ungarn eingewanderten Volkes, das sich mit Tierzucht und zum Teil mit Ackerbau befaßte, wird auf Grund der Funde in der Umgebung von Hódmezővásárhely (Hódmezővásárhely-Bodzásufer, Szentcs-Jaksorufer) einerseits durch die ausgeprägte brachykrane und zum kleineren Teil durch dolichomorphe Komponenten bestimmt. Besonders ausgeprägt sind die dolichomor-

phen Komponenten im Vaskuter Fund. In den westlichen Gebieten Ungarns hat sich zugleich mit der Köröser Kultur und teilweise daran anschließend eine neue anthropologische Komponente: die *Kultur der Linearkeramik* gezeigt. Die Einwanderung der eurymorphen Cromagnoid »A«-Komponente erfolgt von Westen und Nordwesten. Die Skelettfunde des neolithischen Gräberfeldes von Biske-Galagonyás bieten dafür ein ausgezeichnetes Beispiel. In paläoanthropologischer Beziehung muß hier die Bevölkerung der Bükk-Kultur erwähnt werden, die sich infolge ihrer eigenartigen Entwicklung ziemlich selbständig absondert. Auch für diese Kultur ist größtenteils die Eurydolicho- und dolicho- und hyperdolichokrane Komponente nachweisen, die auf den mediterranen Formenkreis hinweist.

Der relativ kleinere Schädel, die enge und niedrige Stirn und nicht zuletzt die alveolare Prognathie sind die Merkmale der Formengruppe. Es kann angenommen werden, daß wir es auch in diesem Falle mit dem bis zum Mesolithikum zurückreichenden uralten Grundtyp zu tun haben und die vorfindbaren kleineren morphotypologischen Abweichungen viel eher die Ergebnisse der lokalen Mikroevolution sind. Unter der Bevölkerung der Theiß-Kultur läßt sich dagegen in geringerem Umfange der für die Bevölkerung der Bükk-Kultur charakteristische meso-dolichomorphe Typ mit hohem Wuchs verfolgen. Offenbar bestanden Berührungsmöglichkeiten der beiden Kulturen.

Die neolithische Bevölkerung Ungarns war nicht einheitlich. Außer dem (vorausgesetzten) mesolithischen Typ brachte die teils von Südosten und teils von Nordwesten hereinbrechende Bevölkerung neue typologische Elemente mit sich nach Ungarn. Auf Grund der zahlenmäßig geringen und teilweise freigelegten Funde lassen sich paläoanthropologisch noch keine weitgehenden Folgerungen ziehen; eben deshalb wollte dieser kurze Abriß all diejenigen Fragen berühren, die mit den Trägern der neolithischen Kulturen zusammenhängen.

Kupferzeit

Gegen Ende der Jungsteinzeit, in der zweiten Hälfte des III. Jahrtausends, entwickeln sich auf den Spuren der lokalen Entwicklung der *Lengyeller* Kulturen in Transdanubien und die *Polgärer* jenseits der Theiß. Im Gegensatz zum Neolithikum bietet diese Periode schon Gelegenheit zur Stellung detaillierterer Fragen, da die im Laufe der vergangenen Jahre vorgenommenen systematischen und im Falle Polgár-Basatanya sogar kompletten Ausgrabungen unsere Sammlungen um sehr wertvolles Fundmaterial bereichert haben. Dieses Gräbermaterial soll dazu dienen, einen Versuch zur Illustration der durch die biologische Rekonstruktion geschaffenen Möglichkeiten zu machen. Chronologisch gliedert sich das Gräberfeld in eine Früh- und eine Spät-Periode, worauf IDA KUTZIAN hinweist. Unter Berücksichtigung der oberen und unteren Zeit-

grenzen des Gräberfeldes kann seine Benutzungszeit auf 250—300 Jahre geschätzt werden. Die Zahl sämtlicher Gräber des beide Perioden umfassenden Feldes einschließlich der neuen Freilegungen, der früheren Ausgrabungen und der durch den Bau des neuen Kanals zerstörten Gräber kann auf 230—240 angesetzt werden. Diese beiden Daten bilden die wichtigen Stützpunkte der Rekonstruktion; selbstverständlich lassen sich — wenn die Möglichkeiten weiter ausgenutzt werden — mehrere Alternative ausarbeiten, die im Verein mit den archäologischen Unterlagen schließlich dafür entscheidend sind, welche am wahrscheinlichsten dem realen Bild am nächsten kommt. Die erwähnten Unterlagen bilden auch die Grundlage für das nach den einzelnen Lebensaltern ausgearbeitete paläodemographische Bild, für das hier nur zwei Daten erwähnt sein mögen. Das allgemeine Lebensalter schwankt bei dieser Bevölkerung zwischen 29 und 32 Jahren, bei den Frauen ist es etwas niedriger, bei den Männern voraussichtlich etwas höher. Es muß naturgemäß darauf verwiesen werden, daß bei der Bestimmung des Lebensalters die klassischen Methoden außer acht gelassen und auf Grund mehrerer Altersmerkmale (unter Berücksichtigung des Verknöcherungskoeffizienten der Hauptnähte der endokrinalen Oberfläche, der inneren Struktur der proximalen Epiphysen des Humerus und des Femurs und der Facies symphyseos erfolgte die Bestimmung der einzelnen Lebensalter) die Lebensalter bestimmt wurden. Ausgehend von der Gebrauchszeit des Gräberfeldes, der Zahl der Gesamtgräber des Feldes und dem durchschnittlichen Lebensalter wurde die Zahl der die Bevölkerung bildenden Generationen bestimmt. Berücksichtigt man die chronologischen und sonstigen Fehlerquellen, so kann man 8—9 aufeinanderfolgende Generationen vermuten, woraus sich ergibt, daß die durchschnittliche Kopfzahl der zum Gräberfeld gehörenden Niederlassung auf 24—28 Personen geschätzt werden kann. Natürlichen Zuwachs vorausgesetzt, bedeutet das, daß die Niederlassung bei Anlage des Gräberfeldes etwa 10—15 Personen betrug und sich bei Auflassen des Feldes auf maximal 30—35 Personen vermehrte. Auf biologische Einheiten verteilt, kann die Bevölkerung im Anfang von 2—3, später von 5—6 Gruppen gebildet worden sein. Dieses Problem haben wir gemeinsam mit Kollegen Acsádi ausgearbeitet, und unserer Meinung nach ist unter Berücksichtigung dieser Rekonstruktionsangaben die metrische, morphologische und nicht zuletzt die vergleichende Analyse der anatomischen Variationen möglich, als deren Ergebnis das über die Bevölkerung abgebbare typologische Bild definierbar ist.

Läßt man die Detaillierung der Untersuchungsmethodik beiseite, so lassen sich innerhalb der Bevölkerung der Kupferzeit zwei Hauptkomponenten unterscheiden. Komponente eins, auch Typ »A« genannt, ist mesomorph, von übermittelhohem Wuchs. Der Gehirnschädel ist in absoluten Maßen lang, den Merkmalen nach an der meso-dolichokranischen Grenze, der Gesichtsschädel ist eury-mesoprosop. Dieses typologische Element kann in vieler Beziehung mit dem »basic-white«-Element von Angel sowie mit dem von Perret in seiner Altendorfer Serie separierten Typenelement identifiziert werden. Auf Grund der vergleichenden Untersuchung reicht dieses typologische Element auf das in der neolithischen Bükker Kultur erwähnte Element zurück. Es wird charakteristischerweise im Grabfeld in größerem Umfange festgestellt.

Die andere Komponente, Typ »B« ist typisch dolichomorph, von niedrigem Wuchs bis untermittelhoch. Die Gerippenknochen sind sehr fein gebildet,

grazl. Die Dolichokranie und Leptoprosopie treten fallweise mit ganz extremen Werten auf. Das Gesichtsprofil ist mesognath, mit alveolarer Prognathie. Wenn man nun die bis in feinste Nuancen gehende Analyse vornimmt, lassen sich innerhalb dieses »B«-Typs zwei Untergruppen absondern. Die erste Untergruppe ist von mittlerem Wuchs, Dolichokranie, innerhalb der Leptoprosopie durch breitere und morphologisch durch ausgeprägtere Linien, während die letztere durch absolute Dolichokranie (Hyper- und Ultrahyper-Dolichokranie) und Leptoprosopie, fallweise mit sehr primitiven Merkmalen charakterisiert. Auf Grund der weitreichenden regionalen Vergleiche ist das typologische Element »B« vom Balkan her auf zwei Wegen, und vom Kaukasus her auf ungarischen Boden gelangt. Die paläoanthropologischen Grundlagen gehen ganz bis auf die anatolischen Funde zurück (KROGMAN, SENYÜREK, ANGEL, VALLOIS).

In Transdanubien dominiert in der Bevölkerung der *Lengyeller Kultur*, mit welcher sich M. Malán in seiner früheren Studie befaßte, in erster Linie die markantere und kraftvollere — atlanto-mediterrane — Variante des Typs »B« als grundlegende dolichomorphe Komponente. Entsprechend den Spuren der lokalen Entwicklung ist auch der Cromagnoid-Typ »A« des Volkes der Linearkeramik nachweisbar, besonders in dem großen Gräberfeld von Pécsvárad-Aranyhegy und zum Teil von Zengővárkony.

Die Bevölkerung der *Bodrogkereszturer Kultur* der Kupferzeit, die auch die spätere Periode des Polgärer Gräberfeldes bedeutet, erscheint in besonders prägnanter und verfeinerter, grazilisierte Form in den Gräberfeldern von Bodrogkeresztur, Pusztatványa, Kiskőrös und Jászládány. Die absolute Mehrheit der Dolichokranie möchte ich nur an zwei Zahlenangaben illustrieren. Das durchschnittliche Schädelmaß ist 71,2 und die Häufigkeit der Dolichokranie 82%.

Dagegen läßt sich die Veränderung des anthropologischen Spektrums in der Bevölkerung der *Péceler Kultur* der Spät-Kupferzeit verfolgen. Diese mit der Bodrogkereszturer Kultur zum Teil gleichaltrige Bevölkerung enthält neben den bereits erwähnten dolichomorphen Elementen auch brachykrane Komponenten. Innerhalb der Bevölkerung der Gräber von Alsónémedi und den vor kurzem freigelegten Gräbern von Budakalász stieg die Häufigkeit der brachykranen Komponente bereits auf annähernd 30—35%. Auf Grund der detaillierten Analyse des in Alsónémedi freigelegten Grabfeldes zeichnet sich die direkte westliche Verbindung und der ethnische Effekt der erwähnten Variante ab. Dasselbe kann auch auf Grund der vorläufigen Orientierung von dem klassisch hochwertigen Fundmaterial des Gräberfeldes von Budakalász gesagt werden, dessen ausführliche Aufarbeitung von M. MALÁN durchgeführt wird.

Faßt man die paläoanthropologischen Vorgänge des Aeneolithikums (der Kupferzeit) zusammen, so stellt man fest, daß sich auf die Grundbevölkerung der Linearkeramik von Transdanubien und diejenige der Bükk-Kultur jenseits der Theiß eine von Südosten (aus zwei Richtungen) kommende Bevölkerung niedergelassen hatte, die später in den einzelnen Isolationen eine Spezialentwicklung mitmachte und aus dieser mit verfeinerten Merkmalen hervorging. Gleichzeitig muß aber auch vorausgesetzt werden, daß auch die Bevölkerung der Theiß-Kultur an diesem biologischen Prozeß teilgenommen hat. Am Ende dieser Periode treten brachykrane Elemente auf und im Zusammenhange damit kommt die Wirkung des Westens zur Geltung.

Bevor wir zur Besprechung der paläoanthropologischen Fragen dieser Periode übergingen, muß ich ganz kurz die Verteilung und Verbreitung der einzelnen Perioden und Kulturen der Bronzezeit im Gebiete von ganz Ungarn streifen. Die in den verschiedenen Perioden und Kulturen der Bronzezeit üblich gewesene Feuerbestattung (Verbrennung) und die Erdbestattung ist dafür bestimmend, ob über die Bevölkerung bloß eine Teilrekonstruktion (nach Geschlecht und Lebensalter) oder ausführlichere typologische Rekonstruktion gegeben werden kann.

In den Gebieten Westungarns reicht die *Glockenbecher-Kultur* der Kupferzeit noch in die Bronzezeit herüber, und es kommen gleichzeitig Feuer- und Erdbestattungen vor. Diese wird in der Umgebung des Neusiedler-Sees von der *Oka-Sarróder Gruppe* (Aufarbeitung Oggau-Ehgartner) und der *Gátaer Skelettkultur*, und dann längs der Donau von der *Kisapostager Kultur* abgelöst. Für diese Kulturen ist die Leichenverbrennung (Feuerbestattung) südlich der Donau charakteristisch, während in den südslowakischen Gebieten der Kleinen Tiefebene die Erdbestattung vorherrscht (*Urbanovo-Kultur*). In Süd-Transdanubien lebte die *Zók-Vucedol-Kultur* zu Beginn der Bronzezeit weiter, wo die Sitte der Leichenverbrennung aufrechterhalten wurde. In Transdanubien löst die langanhaltende *inkrustierte Kultur* die mittlere Periode der Bronzezeit ab; hierbei unterscheidet man gewöhnlich die nordpannonischen (*Veszprémer*) und südpannonischen (*Szekszárdér*) Facies. In Transdanubien bildet die *Hügelgräber-Kultur* die Endperiode der Bronzezeit, in welcher gleichzeitig die Erd- und Feuerbestattung üblich war. Die Hügelgräber-Kultur reicht in die *Hallstatt-A-Periode* der Eisenzeit hinüber.

Raum zwischen Donau und Theiß. Die bereits erwähnte *Glockenbecher-Kultur* reicht in den Anfang der Bronzezeit hinüber und wird von der *Nagyréver Kultur* abgelöst, in der ebenfalls alle beiden Bestattungssitten vorzufinden sind. Die letztere wird von der *Vatya-Kultur* abgelöst, die bis zur *Hallstatt-Kultur* reicht. Größtenteils ist die Sitte der Leichenverbrennung verbreitet, und lediglich gegen Ende dieser Kulturperiode findet man die Sitte der Erdbestattung (*Sztálinváros*). Gegen Ende der Bronzezeit kann die *Vatya-Kultur* und die *Hügelgräber-Kultur* weiter verfolgt werden.

Jenseits der Theiß. In der Ungarischen Tiefebene zeigt sich zu Beginn der Bronzezeit eine der *Zók-Vucedol* ähnliche Entwicklung, gefolgt von der *Nagyréver-Kultur* (*Tószegökörhalom*). Allgemein ist die Feuerbestattung. In der Umgebung von Szeged und in den Südostgebieten der Tiefebene bildet sich zu Beginn der Bronzezeit die *Perjámoser Kultur*, die bis zur Spät-Bronzezeit dauert und deren frühe und späte Facies unterschieden werden kann. Hierher gehört die Bevölkerung der Fundstätten von Szőreg, Ószentiván und Deszk: Erdbestattung. Die Hügelgräber-Kultur erreicht gegen Ende der Bronzezeit auch dieses Gebiet. Die *Zók-Vucedol-Kultur* wird in den nördlichen Gebieten jenseits der Theiß von der *Hatvaner Kultur*, mit der Sitte der Urnenbestattung abgelöst. Darauf folgt die *Füzesabonyer Kultur*, der die *Ottoman-Kultur* in Siebenbürgen (*Szilágypér*) entspricht: Erdbestattung.

Nördliche Gebiete. Die *Péceler Kultur* der Kupferzeit reicht in die Bronzezeit hinüber und wird von der *Ózd-Pilinyer Gruppe* mit Feuerbestattung abgelöst. Hierauf folgt zeitlich die *Hatvaner Kultur*, ebenfalls mit Feuerbestattung. Von Vác bis nach Zemplén folgt einheitlich die *Füzesabonyer*

Kultur mit Erdbestattung und schließlich die Pilinyer Kultur, die wiederum für die Feuerbestattung charakteristisch ist. Diese späteste Bronzekultur führt in die Eisenzeit über (Mezőcsát-Hörcsögös).

Auf Grund der früher erschienenen zusammenfassenden Arbeit von BARTUCZ und unter Berücksichtigung der neueren Studie von LIPTÁK kann folgendes festgestellt werden. Die Funde von Üllő-Löb-Puszta, Kelebia, Sztálinváros und zum Teil die von Szőreg sowie von jenseits der Donau weisen darauf hin, daß nach der Kupferzeit wesentliche Veränderungen im anthropologischen Spektrum erfolgt sind. Lipták sonderte drei Charaktergruppen ab. Gut umgrenzt werden kann das *brachykrane Element*, das in gewissen Beziehungen von dem »planoccipital Teilkopf« Typenelement von Gerhardt in erster Linie darin abweicht, daß seine Züge feiner sind und der Nasenvorsprung nicht so hoch ist. Dieses brachykrane Element ähnelt stark dem von BREITINGER im Nähermemminger und H. KAUFMANN im Saint-Sulpiceer Material gefundenen brachykranen Element. Die zweite Komponente wird vom Typ *Cromagnoid »A«* gebildet, von dem besonders im Gräberfeld von Sztálinváros nennenswerte Gruppen vorkommen. Das dritte typologische Element ist der *schmalgesichtige dolichomorphe Typ*, den man am besten mit dem nordischen Typ und vielleicht mit den hochgewachsenen mediterranen Rassenelementen vergleichen könnte. Das letztere Element ist im Gräberfelde von Szőreg in bedeutendem Maße vertreten, was zugleich auch darauf hinweist, daß wir es hier eventuell mit einem Typenelement der Kupferzeit zu tun haben. In Verbindung mit der brachykranen Komponente bin ich der Meinung, daß Beziehungen mit der Bevölkerung der Glockenbecher-Kultur bestanden haben müssen, oder — was noch wahrscheinlicher ist — daß die archäologische Datierung der Funde nicht stimmt. Auf Grund der Voruntersuchung der Skelettfunde der späten Bronzezeit von Mezőcsát kann die größere Häufigkeit des Typs *Cromagnoid »A«* festgestellt werden, was mit den von WENINGER mitgeteilten Funden von Nieder-Österreich große Übereinstimmung zeigt.

Auf Grund des zur Verfügung stehenden Materials kann über die anthropologischen Beziehungen der Bronzezeit in Ungarn nicht mehr gesagt werden; das bedeutet zugleich, daß sich die Forschung in Zukunft intensiver teils mit der Untersuchung der eingäscherten Knochen und zum Teil mit der Freilegung der Skelettfunde beschäftigen muß.

Eisenzeit

Über die frühere Periode des I. Jahrtausends vor u. Zeitrechnung: die Hallstatt-Bevölkerung, die von Nordwesten einbrechenden Illyrier vermögen wir wegen der damals ebenfalls allgemeinen Feuerbestattung kein Bild abzugeben. Später verweisen wir teilweise auf diejenigen Rückschlußmöglichkeiten, auf deren Grundlage wir ein ungefähres Bild über die anthropologische Zusammensetzung der Illyrier Ungarns erhalten können. Von der frühen Eisenzeit kann jedoch auf Grund der in Freilegung begriffenen Skelettfunde des Gräberfeldes von Mezőcsát schon jetzt folgendes festgestellt werden. Diese isolierte und vermutlich präskythische Bevölkerung gliedert sich in drei typologische Elemente. Das erste ist die für die Bevölkerung charakteristische *schmalgesichtige-dolichomorphe Komponente*, im Wuchs nicht niedrig, sondern eher von Mittelstatur bis übermittelgroß. Der Gesichtsschädel ist ausgesprochen hoch, schmal und der Nasenrücken ganz schwach konvex. In der von BUNAK ver-

öffentlichten kaukasischen Fundgruppe ist noch eine ähnliche Charaktergruppe zu finden. Der zweite Typ und zugleich auch der von untergeordneterer Bedeutung ist der *brachykran-leptoprosope* Typ, für letzteren ist auch der mittlere und zum Teil niedrigere Wuchs charakteristisch. Die Übereinstimmung mit dem tauriden Typ ist am wahrscheinlichsten. Die dritte Komponente ist der Typ Cromagnoid »B«, der eigenartigerweise nicht rein, sondern in gewissen Merkmalen zum Ausdruck kommt, wie in der aus der Gesichtsfläche schwach ansteigenden, flachen, konkaven Nasenform sowie in dem verhältnismäßig breiten, niedrigen Gesichtsschädel. Neben dem Vorhandensein all dieser Merkmale ergibt sich der Gehirnschädel an der meso-dolichokranischen Grenze. Vermutlich steht dies als Mischtyp auch in erster Linie im Zusammenhang mit dem als erstem erwähnten dolichomorphen typologischen Element. Die zuletzt erwähnte Formengruppe läßt sich auch an dem zur gleichen Periode gehörenden Schädel Fund von Pélypuszta feststellen. Der Zusammenhang dieser ethnischen Einheit führt in den südlichen Gebieten der Sowjetunion bis zum Kaukasus. Für alles was ich über diese Fundgruppe gesagt habe, benutzte ich absichtlich den Bedingungsfall, denn es handelt sich ja doch erst um im Gange befindliche Freilegungen und Forschungen.

Ein paläoanthropologisch sehr interessantes Problem bedeuten die auf ungarischem Boden um 550 vor u. Zeitrechnung erscheinenden Skythen. Die ungarische archäologische Forschung hatte auf diesem Gebiete sehr erfolgreiche Arbeit geleistet; ich denke hierbei an die Freilegung der Gräberfelder von Tápiószéle, Szentes-Vekerzug und an jene spärlichen Funde, die früher dem Ungarischen Nationalmuseum überwiesen wurden (Csanytelek, Mátraszéle usw.). Mit der anthropologischen Bewertung der Skythen Ungarns und gewissermaßen der Funde der Skythenzeit befaßten sich O. BOTTYÁN und neuerdings M. MALÁN. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen sollen nachstehend zusammengefaßt werden. Ähnlich wie bei dem über das Ethnikum der frühen Eisenzeit Gesagten sondert sich als charakteristisches anthropologisches Element das Pontuser mediterrane Element ab. Der wesentliche Unterschied ist — von den metrischen Malen abgesehen — gegenüber den Elementen der Kupferzeit das Fehlen der graziilen Züge. Das zweite Element ist das Erscheinen der vorderasiatischen (tauriden) und mediterranen Gruppe, in welcher die brachymorphe Komponente entscheidend ist. Als dritte Gruppe kann der Typ Cromagnoid »B« mit schwachen tauriden Zügen abgesondert werden. Die vom Verfasser O. BOTTYÁN angegebene Rassenzusammensetzung erfährt auf Grund des Fundmaterials von Szentes-Vekerzug insofern eine Veränderung, als in der zuletzt angeführten Serie das brachykrane Element von ganz untergeordneter Bedeutung ist und sich beim dolichomorph-schmalgesichtigen Element eine Variante von niedrigem Wuchs und eine von übermittelgroßem-hohem Wuchs unterscheiden läßt. Es fragt sich nun, ob diese zu den beiden Varianten des mediterranen Formenkreises gehören, oder ob das letztere Element in Beziehung zum nordischen Element steht. Auf all diese Fragen können die Untersuchungen der besser erhaltenen und größeren Serien zufriedenstellende Auskunft geben.

Die spätere prähistorische Periode Ungarns ist durch die La Tène-Kultur vertreten (300—9 v. u. Zeitrechnung). Auf Grund der zur Verfügung stehenden spärlichen und meistens Einzelfunde können wir über die anthropologische Erscheinung der Kelten in Ungarn und ihre weitergehenden Beziehungen nur ein annäherndes Bild geben. Vier typologische Erscheinungsumrisse zeichnen

sich ab. Zuerst muß das dolichomorph-hochgewachsene nordische Element erwähnt werden, das in manchen Fällen dem Typ Cromagnoid »A« näherkommt. Besonders charakteristisch sind für das Vorkommen dieses Typs die keltischen Fundstätten im Nordgebiet von Transdanubien. Hinsichtlich ihres Ursprungs kommt höchstwahrscheinlich eine Beziehung der mit diesem typologischen Element charakterisierbaren keltischen Bevölkerung mit der Urbevölkerung der Lausitz in Betracht, die sich von der Tschechoslowakei herkommend niedergelassen hatte. Die brachykrane Komponente bildet die zweite Gruppe, charakteristisch für entschieden gebogenes Hinterhaupt und Meso-Euryprosopie, mit übermittlerem-hohem Wuchs. Diese Gruppe kann typologisch am besten mit dem dinarischen Rasselement in Beziehung gebracht werden. Hinsichtlich ihres Ursprunges kann ein Zusammenhang mit den in Österreich und Süddeutschland freigelegten Funden der La Tène-Zeit festgestellt werden. In Mittel-Transdanubien und in den mittleren Gegenden des Landes läßt sich diese gemeinsame Formerscheinung nachweisen. Die keltischen Skelette von Hódmezővásárhely-Székkutas und von Lovasberény unterscheiden sich ganz und gar von den erwähnten Typenelementen, insofern erneut die dolichomorph-schmalgesichtige Zusammensetzung festgestellt werden kann, was auf mediterranen Zusammenhang hinweist. Als vierte Variante schließlich muß die alpine und dinarische Formengruppe erwähnt werden, die sozusagen in jedem unserer Gräberfelder der La Tène-Zeit nachweisbar ist. Die dritte und vierte Variante deutet, worauf auch LEBZELTER hinweist, gerade nach den in der Nähe von Beograd freigelegten Funden von Kupinovo auf südliche Beziehungen hin.

Das keltische Fundmaterial Ungarns weist also nach drei Richtungen. Einmal nach der Tschechoslowakei, wie dies Vlček auf Grund des südslowakischen Fundmaterials nachgewiesen hat, zweitens kann, der Donaulinie folgend, eine Verbindung mit dem Westen nachgewiesen werden und drittens zeigt sich auch ethnische Berührung mit dem Nordgebiet des Balkans. Im Zusammenhange mit der illyrischen Frage habe ich auf die Möglichkeit verwiesen, daß auf Grund der Rückschlußmöglichkeit Feststellungen auch in bezug auf ihre anthropologischen Typenelemente gemacht werden können. Der brachykrane Typ der keltischen Funde Ungarns und seine zweifache Erscheinung lassen die Möglichkeit offen, daß sie sich aus dem Weiterbestehen eines früheren ethnischen Elementes ergeben.

Die anthropologischen Fragen der Eisenzeit Ungarns sind vielleicht in bezug auf die einzelnen Perioden der Vorgeschichte am kompliziertesten, da sich große ethnische Bewegungen auf ungarischem Boden abgespielt haben und die einzelnen Komponenten aus der Resultante der Wirkungen analysiert werden und diese in ethnische Beziehungen gebracht werden müssen.

Ich bin mir dessen voll bewußt, daß meine Zusammenfassung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, sondern zahlreiche Fragen nur berührt, wieder andere offen gelassen hat. Dies kommt daher, daß es sich um außerordentlich vielseitige Probleme handelt, so daß nur die vollkommene archäologische und anthropologische Zusammenarbeit die Grundlage schaffen kann, die uns in die Lage versetzt, eine in bezug auf die vier Jahrtausende der Vorgeschichte auf fundamentaler und authentischer biologischer und sozialwissenschaftlicher Rekonstruktion beruhende und ethnogenetische Prozesse erschließende Synthese über die vorgeschichtliche Bevölkerung unserer Heimat geben zu können.